

Volksblatt

Sozialdemokratische Tageszeitung für Halle und den Bezirk Merseburg

Das „Volksblatt“ erscheint mit täglichen Beilagen. Es ist Publikations-Organ der demokratischen und sozialistischen Organisationskreise in Halle und Umgebung. Schriftleitung: Dr. Martinstraße 6. Fernsprechnummer: 2400, 2407, 2505. Persönliche Zustellungsmittelpunkt von 1 bis 2 Uhr. — Pauschal einzelnen Abonnenten ist kein Rückporto einzuschicken

Bezugspreis monatlich 2,00 RM. u. 0,30 RM. Anzeigengebühren insgesamt 2,30 RM. für Abholer mindestens 0,50 RM. Belegpreis 2,30 RM., durch Belegboten angesetzt 2,70 RM., bei direkter Entsendung an den Besteller 2,00 RM. — Einzelnenpreis 15 Pf. im Einzelverkauf und 10 Pf. im Belegverkauf. Druckerei: Dr. Martinstraße 6. Fernsprechnummer: 2400, 2407, 2505. Belegfonto 2010 Erlart

Der drohende Bürgerkrieg

Massenmordprogramm der Nazis

Was das „Dritte Reich“ dem deutschen Volk beschern will

Der ehemalige Reichsminister Fried hatte vor einigen Tagen die Dreißigstel beiseite, in einer öffentlichen Versammlung angekündigt, daß die Nationalsozialisten 24 Stunden nach ihrer Machtübernahme den „Marxismus mit Stumpf und Stiel austrotzen“, was nicht durch Polizei oder auf gewöhnliche Wege, sondern durch den Volkszorn geschehe, wobei „natürlich einige Schutzhilfen von mächtigen Funktionären zu Schaben kommen“ würden.

Daß es sich bei diesen Mordanbahnungen nicht um die reberische Ermordung eines einzelnen, sondern um ein allgemeines Mordprogramm handelt, zeigen die nachstehend verzeichneten Vorzuminisse.

„Köpfe werden rollen“

Im Thüringischen Landtag wurde am Mittwoch die große Anfrage der Nationalsozialisten über die Verlegung von Nazi-Polizeidirektionen zum Ende geführt. Bei dieser Gelegenheit kamen auch die zahlreichen Überfälle der Nationalsozialisten auf Andersdenkende in Thüringen zur Sprache.

Als der Abgeordnete Seele (Soz.) erklärte, daß

an den Überfällen der Nazis auf Andersdenkende die nationalsozialistischen Führer die Schuld treffe, da sie fortgesetzt mit „aufhängen“ und „Köpfenrollen“ drohen, rief der Abgeordnete Hennicke (Naz.) dem Abgeordneten Seele zu:

„Das bekreien wir nicht. Ihrer wird auch schon rollen.“

Der Präsident erteilte Hennicke nur einen Dankruf.

Wieder Zuminntzonen in Braunschweig

Im Braunschweigischen Landtag kam es am Mittwoch nachmittag wieder zu unerhörten Zwischenfällen, die auf den Nazi-Minister Klages und seine Parteifreunde zurückzuführen waren. Der nationalsozialistische Abgeordnete Vertram sagte u. a.:

„In unserem Staat werden einmal mehr Köpfe rollen als in der gegenwärtigen Republik, aber nur auf legalen Wege. Es gibt auch Leute in den Reihen der Sozialdemokratie, deren Köpfe rollen werden. Es gibt aber auch Leute, denen wir ein Monument zwischen Himmel und Erde errichten werden, weil für die das Schicksalpulver so schade ist. Die Sozialdemokratie hat sich durch ihre große Anfrage zum Beschützer von Verbedern gemacht. Die Sicherheit in Braunschweig am Hillerstraße war gefährdet, weil kommunistische Feinde aus Braunschweig ein Verbrechen erst in ein Verbrechen haben.“

Der sozialdemokratische Abgeordnete Thielemann fragte Klages, ob er die Polizeibehörden ausdrücklich angewiesen habe, das Verbot der Umzüge einseitig gegen links auszuführen. Klages schied darauf, als er von dem Abgeordneten von Franzenberg noch einmal gefragt wurde, antwortete er: „Ich antwortete nur, wenn ich es für richtig halte.“ Durch sein Schweigen gab Klages zu, daß die Verbote, die einseitig gegen die republikanischen Organisationen ausgesprochen werden, auf ihn zurückzuführen sind. In seiner Erwiderung wurde Klages persönlich und behauptete u. a., daß in seiner sterblichen Familie mehr gearbeitet worden sei als in der des sozialdemokratischen Abgeordneten von Franzenberg. Franzenberg wurde über diese Beschimpfung seines Vaters, der vorkapitelliche Stabrat von Braunschweig war, derart erregt, daß er sich auf Klages zu stürzen versuchte. Er wurde von Parteifreunden an einem Angriff gehindert. Später ludte sich Klages zu entschuldigen, indem er eine Erklärung abgab, in der es heißt, daß er den verstorbenen Vater des Abgeordneten von Franzenberg nicht habe beleidigen wollen.

Die bürgerlichen Abgeordneten schwiegen während der 15 Minuten Beratungen. Es gab schließlich eine Erklärung ab, in der es betonen, daß sie mit einer vereinbarten Handhabung der Verbote nicht einverstanden seien. Das sozialdemokratische Mißtrauensvotum gegen Klages werden sie aber wahrscheinlich ablehnen.

Brühelei im Landtag

Nazis wollen „Schwarze und rote Welt“ andröten.

Im Odenwälder Landtag kam es zu schweren politischen Auseinandersetzungen zwischen dem Zentrum und den Nationalsozialisten. Diese erklärten u. a., daß ihr Ziel in Deutschland die Ausrottung nicht nur der roten, sondern auch der schwarzen Welt sei. Die Auseinandersetzungen setzten sich nach Schluß der Sitzung in den Wendebellungen fort und es kam schließlich sogar zu einer Prügelei, als ein Nationalist auf einen Zentrumsausschreiber einschlug.

Herabsetzung der Zahlungsverpflichtung Deutschlands wahrscheinlich

Die Verhandlungen zwischen Hoersch und Laval

Die Meldungen, die in der französischen Presse, vor allem im „Matin“ und im „Echo de Paris“ über den Besuch des Reichsausschusses von Hoersch bei Laval veröffentlicht wurden, sind nach zuverlässigen Informationen zum großen Teil unzutreffend, da sie von ganz irrtümlichen Voraussetzungen ausgehen.

Was die Reparationsfrage anbelangt, so hat der Reichsausschuss dem Vorkonferenzen die genaue Bedeutung der auf diese Frage bezüglichen Stelle des Washingtoner Kommissionsens aneinandergelegt und erklärt, Hoover und er seien zu der Ansicht gelangt, daß eine Verlängerung des Hoover-Memoriums unter den gegenwärtigen Umständen für Deutschland keine Erleichterung bringen würde. Es seien deshalb dahin übereingekommen, daß die gegenwärtige Krise nur durch eine neue Vereinbarung über die Regierungen der beiden überwinden werden kann. Das beste Mittel dazu sei die im Young-Plan vorgesehene Einberufung des Sachverständigenausschusses, dessen Bericht über die Zahlungsfähigkeit Deutschlands die Basis für die weiteren Beschlüsse, die von einer internationalen Konferenz zu fassen seien, schaffen würde.

Der Vorkonferenz hat auch dazu noch seine Stellung genommen, aber es wird hier angenommen, daß sich die Reichsregierung der Einberufung dieses Ausschusses nicht widersetzen wird. Sie rechne damit, so argumentiert man hier, daß auf Grund der Bestimmungen dieses Ausschusses die internationale Münzkonferenz eine wesentliche Herabsetzung der deutschen Zahlungen beschließen wird, zumal Laval weitgehendes Verständnis für die schwierige Lage Deutschlands gezeigt haben soll.



Der deutsche Plenipotentiär v. Hoersch verläßt in Begleitung von Laval das Außenministerium, um Ministerpräsident Laval aufzusuchen.

Religionskrieg in Indien

Die Missionierung, die unter der 90 Prozent mohammedanischen Bevölkerung des indischen Fürstentums Kaschmir gegen die herrschende Hinduistatze und gegen den hinduistischen Sir Hari Singh besteht, hat jetzt zum Ausbruch einer Revolte geführt. Die unzufriedenen Mohammedaner werden unterstützt durch ihre Glaubensgenossen in Britisch-Indien. Seit längerer Zeit gingen Gruppen von Mohammedanern über die Grenze von Kaschmir, um die Mohammedaner in Kaschmir gegen die Regierung zu unterstützen. Dabei kam es in den letzten Tagen zu blutigen Kämpfen. 1500 Mann englischer Truppen, und zwar nur aus England bestehende Formationen, die bei der Grenze bereitgestellt worden waren, haben die Grenze überschritten, um dem bedröhten Herrscher zu helfen. Die Einmischung von Mohammedanern nach Kaschmir ist in Britisch-Indien verboten worden. Hari Singh hat eine Untersuchung über die Gründe der mohammedanischen Unzufriedenheit angeordnet. Die Regierung hofft, bald wieder Herr der Lage zu sein.

Die Regierung hofft, bald wieder Herr der Lage zu sein.

Das Schicksal der Konferenz am Runden Tisch

Die Londoner Blätter drücken die Erwartung aus, daß das Schicksal der Konferenz am Runden Tisch in der nächsten Woche entschieden wird. Mac Donald soll dann einen Versuch beabsichtigen, auf einer Sonderkonferenz eine Beilegung des Streites zwischen Hindus und Mohammedanern herbeizuführen. Auf dem heute nachmittag von englischen Königspaar im Buckingham-Palast gegebenen Gartenfest wird auch Gandhi erwartet. Die Blätter glauben, daß der indische Führer wie gewöhnlich im Vordergrund, mit einem weißen Keilnütze, um die Schultern und in Sandalen erscheinen wird. Auch die anderen Teilnehmer an der indischen Konferenz sind geladen.

Anfruchtbare Unterhaltungen

Ditler und Brünning

Von Rudolf Breitscheld

Ist es dem gleichen Tage, an dem in einer Verammlung zu München der nationalsozialistische Abgeordnete Ditzler nicht nur die Aufrechterhaltung, sondern sogar den Ausbau der Sozialversicherung, der Tarifverträge und des Schlichtungswesens im Dritten Reich in Aussicht stellte, erschien in dem nationalsozialistischen Organ zu Düsseldorf ein Artikel, der wenigstens in Bezug auf die Tarifverträge das gerade Gegenteil verkündete. „Die Frage, Tarifverträge im Dritten Reich“, so hieß es da, „dürfte also durch die bisherigen Zustimmungen infolgedessen beantwortet sein, als wir Tarifverträge als schädliches Produkt einer nicht im Interesse der Volksgemeinschaft liegenden Zweipartigkeit grundsätzlich ablehnen.“

Die Gegenüberstellung dieser Aussagen läßt uns die sozialpolitischen Befehnisse einzelner Anhänger der Hitlerbewegung richtig bewerten, und sie wirft gleichzeitig auch ein bezeichnendes Licht auf die Diskussion, die unter der Spitzmarke „Ditler und Brünning“ geführt wird.

Die Ditzler, Straßer, Reventlow, die sich jetzt in Wort und Schrift antinationalistisch äußern und einen Kreuzkampf gegen sich und den Scharführer der nationalsozialistischen Partei, sondern bilden einen sehr wenig einflussreichen Flügel der Hitlerischen Bewegung. Neben ihnen stehen andere Leute, die dem in ihrem Gedankengut geführten Sozialismus eine wesentliche andere Auslegung geben und die von den Aufgaben einer „Revolutionspartei“ Aufstellungen haben, die selbst bei den besten des deutschnationalen Handlungsgeschäftsverbandes sehr hart abweisen.

Sie lassen sich dabei entweder von ihrem Klasseninteresse leiten oder sie fürchten die von der Schwerindustrie gewöhnlichen Zirkulationen zu verlieren. Und schließlich mag es auch einige unter ihnen geben, die aufrichtig an die neuerdings wieder von Herrn Goebbels verübte Spaltung von bürgerlicher und proletarischer Auffassung unter der Führe des Parteiführers glauben.

Unter diesen Umständen muß man auch zu dem Ergebnis gelangen, daß die Ausbreitung über die Möglichkeit einer Koalition zwischen Zentrum und Nationalsozialisten sowojem im letzteren Raum geführt wird. Sie ist von jener Gruppe ausgegangen, denen die Gangbar Verbindung und die Kommentare, die sich an sie knüpfen, höchst peinlich waren. Die

antinationale Einstellung der Deutschen ließe es den Ditzler und Genossen geraten erscheinen, auf die Arbeitseinerseitigen im nationalsozialistischen Lager beruhend einzutreten, und das führte dann dazu, daß man ein Zusammengehen mit dem Zentrum als nicht ganz ausgeschlossen hinstellte. Durch die Anwendung dieser Möglichkeit wollte man sich eine Art von Rückendeckung gegen die deutschnationalen Sozialreaktionäre verschaffen.

Wenn die dem Reichstager nachstehenden Preisorgane auf solche Annäherungsversuche einigermassen entgegenkommen und jedenfalls nicht unfeindlich reagiert haben, so ist das aus der Situation heraus zu erwarten. Das Zentrum hat die starke Opposition der Rechten in seiner Mittelstellung bedacht und empfindet es unangenehm, daß die Erfolge der von seinem Vertrauensmann geführten Regierung, so wie die Dinge jetzt liegen, von der Sozialdemokratie abhängen.

Die Freiheit, sich für links oder für rechts zu entscheiden, ist ihm durch die tiefe Klutz, die zwischen ihm und der nationalen Opposition aufgespannt wurde, genommen, und es läge ihm natürlich daran, sie wieder zu erlangen. Dazu kommt, daß eine Zusammenarbeit mit den Augenverleumern mit Rücksicht auf die christlichen Gewerkschaften heute zu gut wie ausgeschlossen ist. Diese sich also über die deutschnationalen hinweg eine Nei-

zu den Nationalsozialisten schlagen und mehr mit
biete eine zwar rechts orientierte, aber doch die
staatspolitischen Gegebenheiten in Rechnung
nehmende Politik zu machen, so würde das
Zentrum einem solchen Versuch nicht abgeneigt
sein.

Aber alles das ist doch nur Theorie und Spiel.
Das Zentrum muß sich darüber klar sein, daß dem
durch Nationalsozialisten verdrängten Kabinett Ver-
meidung, welches auch immer die Zustimmung der
Mehrheit sein möchte, die in der Durchführung
die Sozialdemokratie feindlich
würde, und daß eine Mehrheit für den Reichs-
kanzler eben doch nur zu erreichen wäre, wenn
die Deutschnationalen hingegen
würden oder mindestens zur Loterziehung veranlaßt
werden könnten. Ferner geht es doch nicht nur
um die Sozialpolitik. Gerade in der nächsten Zeit
werden die außenpolitischen Probleme
wieder in den Vordergrund treten, und wenn man
auch annehmen darf, daß Hitler und seine An-
hängerschaft für das Recht der Anteilnahme an
der Regierung und auf dem Gebiet der Außen-
politik sehr hohe Ansprüche stellen, so würde
doch die so organisierte Regierung im Ausland, be-
sonders in Frankreich, auf ein den Verhandlungen
über die Regelung der Reparationszahlungen und
die Verlängerung der kurzfristigen Kredite höchst
günstiges Wirken zeigen.

Was aber das Wesentliche ist: Die sozial-
fortschrittlichen Kräfte im nationalsozialistischen Lager
mögen sich bewußt zu stark sein wie sie wollen,
sie haben doch nicht die Macht und nicht die Führung.
Sie haben sie vor allem deswegen nicht,
weil sie sich durch ihren geschäftigen und erhiteten
Kampf gegen den Marxismus, das heißt gegen die
Klassenbewegung der Arbeiterbewegung selbst, in eine
Position hineingedrückt haben, die ihnen die

Aber gegen die Sozialreaktionäre in ihren eigenen Reihen auf äußerste erschwert.

Sie können sich also nicht wundern, wenn ihre
mehr oder weniger bescheidenen Bündnisangebote an
das Zentrum bei einem großen Teil ihrer politi-
schen Freunde nicht nur auf kein Verständnis,
sondern auf lebhaften Widerstand stoßen.
Wohlgemerkt: bei einem Teil des Zentrums
die Hoffnung, es lasse sich durch ein freundliches
Eingeständnis der sozialpolitischen Forderungen der
Sozialdemokratie lassen und so am Ende gar ein
Teil in die Bewegung treiben. Auf die Dauer
wird sich genau auch in dieser Partei der Gegensatz
der Klasseninteressen härter bemerkbar machen.
Aber fürs erste lebt sie davon, daß sie kein
greifbares Programm besitzt und ganz,
wie es der opportunistische Bedarf verlangt, allen
Schichten der Bevölkerung alle versprechen kann.
Der Augenblick, in dem die gefühlsmäßig anti-
kapitalistisch eingestellten Bestände des National-
sozialismus erkennen, daß sie als

Rechtsreaktionäre und Kantonenjustiz für den Kapital- ismus mißbraucht

würden, ist leider noch nicht gekommen. Um ihre
berühmte Arbeit, wird es noch einer sehr eifrigen
Aufklärungsarbeit und wird es auch praktischer
Erfahrung der in die Partei verirrten Proletariate
bedürfen. Vorläufig jedenfalls liegen die Dinge
so, daß die Bestrebungen, die Nationalsozialisten
oder einen Teil von ihnen zu dem von ihnen so
heilig beschützten „System“ hinzubringen,
außer Achtung Erfolgswahrscheinlichkeit haben und daß
somit auch die Unterhaltungen über das Thema
Hitler und Weimarer Unterhaltungen bleiben
werden.

Dichterin und Frauenrechtlerin

Die bekannte französische Schriftstellerin George
Sand (geb. 1807) wird eigentlich Marie Dupin, die
Tochter war eines Offiziers und ein uneheliches
Kind des Marquis de Morin von Sachin. Von
ihrem Großvater hatte sie die abenteuerliche
Kultur geerbt. Ihre Ehe mit dem Baron Dubouché
wurde unglücklich, und sie ließ sie nach 9 Jahren
auflösen. Ihre Erfindung war sie in eine glückliche
Ehe (Georgin der Ehe). Das kommt in ihren
Romanen mehrfach zum Ausdruck. So lag sie in
ihren besten Jahren, wie sie liebte. Sie liebte
ihnen hatten nicht, weil sie aus dem einzigen
Grunde, daß ihr aus ihrer Liebe zu ihm eine Pflicht
gemacht wurde. Nach ihrer Trennung von ihrem
Gatten schloß George Sand eine Reihe von Freundschaften
mit bekannten Männern, so mit dem
Dichter Alfred de Musset, dem Dramatiker Jules
Sandeau dem Republikaner Michel de Bourges,
dem Sozialisten Pierre Leroux u. a. Besonders
trotzig war die Liebe Dupous zu dieser bedeutenden
Frau.

George Sand war eine Anhängerin des
St. Simonismus und stellte seine Forderungen für
die Befreiung der Frauen. Sie kämpfte gegen das
Nicht, das die bürgerliche Moral den Frauen auferlegt,
vor allem gegen die Heiratsverpflichtung für die
Ehe. In einem ihrer Romane erklärte sie: „Reinem menschlichen Gefühl kann die Liebe be-
fehlen, und keines ist schuldig, ob es sie empfindet,
oder ob es sie verliert. Was die Frauen (schonend
sich) die Ehe, was den Ehebruch ausmacht ist
nicht die Ehe, die sie dem Ehepartner gegenüber
ihren Gatten verdingt.“ Dennoch — so fordert
sie — sollen die Verheirateten um der Kinder
willen asexuelle Beziehungen suchen. Dabei
schloß George Sand an die Forderung des Weimarer
empfindet und fittich metaphorisch ist als der Mann
die sie liebt. Durch ihren Eifer kann die Frau
— wie sie meint — den Mann zu sich herauf-
ziehen, nach dem Grundsatze St. Simons: Das
Rück muß nur groß und stark werden durch die
Frau.“

Allerdings befindet sich der Feminismus der
George Sand auf die Beziehungen
zueinander. Sie nannte sich wohl Sozialistin, aber

Brand hofft und mahnt

Aber wird Japan auf ihn hören?

Der Präsident des Völkerbundes Brand hat
auf die japanische Erklärung gegen die letzten
Entscheidungen des Völkerbundes vom 20.
Januar in der Mandchurien und die Ein-
setzung geantwortet, daß die am 30. September
einmütig angenommene Resolution juristisch
in Kraft sei und ihre Durchführung erforderlich.
Brand erinnert Punkt für Punkt an die Webe-
einstimmung zwischen den in der Erklärung vom
2. Oktober festgelegten Grundsätzen und den
Anforderungen im ersten Teil der letzten Reso-
lutionen, gegen den die Japaner nicht einzu-
wenden haben. Zum ersten Grundsatz, daß die
japanische Erklärung, der von China die
Aktion der Japaner verurteilt eingekleideten
Recht in der Mandchurien verlangt, erinnert Brand an
Chinas Vereinigung, alle Differenzen durch
friedliche oder juristische Lösung zu regeln.
Dann sei von China auch der letzte Punkt der
japanischen Erklärung ausreichend geklärt. Unter
diesen Bedingungen hoffe er Brand bestimmt, daß
die japanische Regierung gemäß ihrer am 30.
September festlich übernommenen und in den
Wochen vom 22., 23. und 24. Oktober wiederhol-
ten Verpflichtung, „so schnell als möglich die
Zurückziehung der Truppen in die Grenzgebiete
erzulegen und diese Absicht in kürzester Frist völlig
durchzuführen“ werde. Schließlich erinnert Brand
nochmals an die Empfehlung des Rates zur
Bildung einer gemischten Kommission für die
Regelung der Räumung und die Übernahme der
besetzten Gebiete.

Die Raubpolitik Japans

Die chinesische Regierung stellt in einer Note
den Völkerbund fest, daß seit der Vertreibung
des Rates in dem Konflikt in der Mandchurien
nichts geschehen sei, sondern daß die japanische
Armee die Besitzergreifung der Südmantchurei
ausdehne und sie erschöpfen verfolge. In sie
unternehme sogar Verbrechen, die in der
Mandchurien Verbrechen hervorrufen. Von der
Ausführung des seit ihrer Einsetzung mit
Widerstand verfahrenen Beginn der Räumung
sei keine Rede.

In einem ausführlichen Memorandum werden
die Angaben der Note durch Tatsachenberichte
der Mandchurien ergänzt. Die chinesische
Regierung hat eine Kommission unter Führung
von Wellington Koo ernannt und Japan aufgefordert,
das gleiche zu tun für Verhandlungen über die
Räumung und Sicherheitsmaßnahmen laut
Raischluß vom 22. Oktober. Tokio habe geantwor-
tet, die Entschleunigung sei nicht in Kraft. Man
erwarte vielmehr von China seine Einwilligung
in direkte Verhandlungen über die grundlegenden
Prinzipien einer Wiederaufnahme der normalen
Beziehungen und den Rückzug der Truppen.

General Sunjao läßt jetzt die Vertragsfrage
aus den Verhandlungen der Mandchurien
in Höhe von 25 Millionen Dollar pro Jahr an
die von den Japanern ernannte Regierung
Mandchurien abfließen. Die Erträge der
Salzgewerke von Nanking seien bis zur Höhe
von 700 000 Dollar von japanischen Truppen
beschlagnahmt worden, gleichfalls für
japanisches Schatz. Alle diese Einnahmen
seien aber verpändelt für den Tilgungsdienst
ausländischer Anleihen. Ihre Verpfändung
verleihe die internationalen Beträge.

In München seien alle Parteien und Berufsstände
unter japanischer Kontrolle, ebenso das gesamte
öffentliche Leben der Stadt. In 800 Häusern seien
1 800 000 Dollar einbesteuert und nach Japan
geschickt worden. Die chinesische Bahn-Station
solle im Besitz der Japaner, die sie für eigene
Rechnung ausbeuten. Einlich wurden durch
Japansarbeit große Verlosterungen für japanische
Truppen an der Bahn Station—Betriebe.

Das Memorandum schließt mit einer detaillierten
Schilderung der Unterführung aller joganischen
Unabhängigkeitsbestrebungen durch die japanischen
Truppen und geistliche Unterdrückungs- und
Eingliederungsmaßnahmen gegen die wehrlose
Bevölkerung.

Die Durchführung der Erwerbslosenleitung

Die allgemeinen Richtlinien für die Erwerbs-
losensleitung sollen am 10. November veröffentlicht
werden. Wie verlautet soll ein Sechsmontatsplan
durchgeführt werden, wobei man mit der
Schaffung von 20 000 Stieblerstellen und 30 000 Klein-
gärten rechnet. Für die Durchführung des Pro-
gramms werden vom Reichsfinanzministerium
monatlich 8 Millionen Mark zur Verfügung
gestellt.

Lobd Georges Kridtitz. Lobd George hat
seinen Austritt aus der von Sir Herbert Samuel
repräsentierten Liberalen Partei vollzogen und
sein Führertum niedergelegt.

Vorspiel zum Hitler-Reich

Wie die Nazis die Ermordung eines Kommunisten organisieren

Im Verlauf der Vernehmung des Angeklagten
Janßen in Hamburger Nord-Prozess
Denkmal gibt der Angeklagte Janßen
an, daß das ganze Vorunternehmen gegen die
Kommunisten in einem Antrage ausge-
führt worden sei. Das unverständliche
Janßen zu wissen, was man eigentlich vor sich
hatte, erklärte der Angeklagte mit
Genauigkeit und Wutauslassung. Es sei möglich,
daß er von den Nationalsozialisten
Schürmer beeinflusst worden sei. Der Angeklagte
gibt ferner an, daß er den Auftrag habe,
eine Waffe mitzunehmen, da es eine
Sache werden würde. Dieser Auftrag wurde
im dem Sturmführer Weber erteilt. Janßen
erklärt, daß er heute die Tat bereue.

Der Angeklagte Bammel gehört der
St. 14 an. Der Sturmführer Bammel
brauchte zwei zuverlässige
Beute für eine gefährliche Sache, so
sagte er. Bammel bekam dann eine Waffe. Er
hatte außerdem von einem Kameraden
25 Patronen gekauft.

Der Angeklagte Hödmair, der sich
arrangiert befindet, ist wiederholt
wegen Diebstahl, Geheizer und Einbruch
vorbestraft.

Präsidentenwahl im Samburger Parlament

Die am 27. September neu gewählte
Samburger Bürgererschaft trat am
Wittmoosbach zu ihrer ersten
konstituierenden Sitzung zusammen. Die
Beschlüsse, daß es vor der
Präsidentenwahl zu Zusammen-
sitzungen kommen werde, bedürfte
sich nicht. Der Antrag der
Kommunisten, die jetzt geltende
Beschlüsse durch die von 1919 zu
erfahren, wurde abgelehnt. Zum
Präsidenten wurde der Sozial-
demokrat Dr. Ruffeneger, zum
ersten Vizepräsidenten ein
Nationalsozialist, zum zweiten
Vizepräsidenten ein Sozialist
gewählt.

Auswechsel bei Geßner?

Ministerdirektor Spieker, der bisher
im Reichsinnenministerium mit
der Beobachtung der
rechtsradikalen Bewegung betraut
war, ist nach einer Mitteilung
des Berliner Tagblattes aus
dieser Dienststelle ausgeschieden.
Dr. Spieker, der
dem Zentrum angehört, war
seitens der Reichsregierung
in das Ministerium berufen worden.
Er galt als
überzeugter Republikaner.

Wirtschaftsnotum abgelehnt.

Der Reichstag lehnte am Mittwoch
den deutschnationalen
Wirtschaftsnotum gegen
Samburger Bürgererschaft
abgelehnt mit 228 Stimmen
gegen 179 Stimmen ab. Für
das Wirtschaftsnotum stimmten
auch die Deutsche Volkspartei,
die Wirtschaftspartei, das
Radikale und die Deutsch-
Nationalen. Der Christlich-
Sozialen Volksdienst stimmte
nicht auf der Abstimmung. Die
beiden Volksrechtler stimmten
gegen das Wirtschaftsnotum.

Wie die Nazis die Ermordung eines Kommunisten organisieren

Er will mit dem heutigen System
nichts zu tun haben. In diesem
System sei jedes Verantwortungs-
bewußtsein verloren gegangen.
Deswegen sei er Gegner dieses
Systems und habe sich eine
Bewegung mit verantwortungs-
bewußten Persönlichkeiten
angeschlossen. Für die
Verarmung in der Bevölkerung
habe er sich zur Verfügung
gestellt. Von Kassenhaken
habe er sich eine Waffe mit
25 Schuss Munition gekauft.
Genung habe er aufgeführt,
aus dem Kassenhaken, wobei
er bereits die Waffe in der
Hand hatte. Es sei dem
möglich, als er aufgeführt
sei, geschossen worden, ob
im Bogen oder außerhalb.
Wäre er nicht, so hätte er
sich selbst erschießen lassen.
Er habe nur geschossen,
weil Janßen und Bammel
auch geschossen.

Aus den Aussagen geht hervor,
daß die drei nationalsozialistischen
Angeklagten den Auftrag
hatten, die für kommunistischen
Verarmung in der Bevölkerung
in Kassenhaken Waffe
mitzunehmen, da es eine
„gefährliche“ oder „hitlige“
Sache zu erledigen war.
Der Auftrag kam von einem
bekannten Sturmführer
der Nazis. Ob er auf höhere
Anweisung handelte, muß
durch den weiteren Verlauf
der Beweisaufnahme
festgestellt werden.

Landbrücke Asien—Amerika

Ein neuer Beweis für eine alte Hypothese.

Das zwischen Asien und Amerika
eine landbrücke bestanden haben
muß, ist eine der wichtigsten
Theorien der Geographie seit
langem. Bis jetzt wurde nur
einmal eine Hypothese aufgestellt,
die die Landbrücke zwischen
Asien und Amerika auf Grund
pflanzengeschichtlicher Erwägungen
aufstellte. Ueber diese Landbrücke
ist zweifellos ein Austausch
von Tieren und Pflanzen von
Asien nach Amerika erfolgt,
welcher hat auf seinem Weg
auch eine Vögelwanderung
begleitet. Seitdem ist von
Zoologen, Botanikern und
Geologen eine Menge von
Beiträgen geliefert worden,
die die Hypothese stützen,
so neuerdings durch den
amerikanischen Botaniker
Dr. Ralph Chaney. Im
Bericht über die Insel St.
Lawrence, die der Welt
berühmt ist, unter russischer
Führung und benannt. Sie
liegt etwa 70 Kilometer
von der asiatischen und
185 Kilometer von der
amerikanischen Küste entfernt
und gehört politisch zu
Alaska. Sie ist etwa 185
Kilometer lang und 65
Kilometer breit. Besetzt
ist sie von einigen
Schimmelpilzen. Während
der Sommermonate
bedeckt sich das Land
mit einer typischen
Tundrafloora aus
Gräsern, Moosen, Flechten
und niedrigen
Beerensträuchern. Ein
Abdruck gehört wohl zu
einem Rhododendron. Die
beide in Asien außerordentlich
verbreitet und in
manchen dieser Rhododendren
recht häufig ist. Auf
St. Lawrence der Insel
St. Lawrence, das heute
barmherzige Insel St.
Lawrence im Zuge der
großen Seenoewanderung
gelangen, die sich
vormals ununterbrochen
von Nordamerika nach
Asien ausdehnten. Dabei
muß eine landbrücke
bestanden haben; denn es
läßt sich auf Grund
vieler anderer Erwägungen
ausmachen, daß die
gefundenen Pflanzenreste
durch Meeresströmungen
oder durch Vögel nach
der heutigen Insel
verschleppt worden seien.
Diese Landbrücke muß
mindestens noch in der
ersten Hälfte der Tertiär-
periode, die der geologischen
Zeitskala (dem Albinum)
vorangestellt, bestanden
haben. Ueber die
Ursache der Austausch
von Pflanzen- und Tier-
formen zwischen den
Kontinenten.

Chaney schließt: „Ebenfalls können die
Dinosaurier (wie man in
Nordamerika wie in der
Büfte St. Lawrence hat)
nicht durch den Wind
oder durch Vögel von
Land zu Land verschleppt
worden sein. Ihr
Vorkommen auf beiden
Seiten des Pazifik
und das von vielen
anderen Arten ausgestorbener
Tiere und Pflanzen —
sind auf beide die
Besunde an den
Hilfen Equinox, daß
nämlich in dem
Bericht über die Insel
St. Lawrence, die
beide Kontinente
verbindet, eine
Landbrücke
bestanden, die nicht nur
menschliche, heute
ausgestorbene Lebewesen,
sondern vielleicht auch
unmenschliche Vorläufer
in längst vergangenen
Zeiten von Ost zu Ost
gewandert sind.“

Moderner Bühnensang im Stadttheater

In der Premiere des „Weissen Röhrl“
im Stadttheater, die morgen,
Freitag, mit über
900 Mitwirkenden stattfand,
wird, wie in allen
folgenden Vorstellungen,
unter den Solisten
der Wilma Komatz, ein
gebürtiger Hallenser, der
als Balletmeister erst
kurzlich in Leipzig
wieder einen bedeutenden
Erfolg zu verzeichnen
hatte. Wilma Komatz
sängerische Kraft ist eine
körperliche und
geistige Grundlage, die
nur das Weissen Röhrl
und Wertheimer
Schule mit den
Kundensforderungen
kannstiger Zeit
verbindet. Sittlich
bildet dieses
Wollen in allen
seinen Zügen
denklich, im
ausgeprägten
Wahrheitsbewußtsein
erschwert die
Bewertung des
nationalsozialistischen
Wohlfühlens in
moderner Interpretation
sehr glücklich. —
Mit Recht auf die
besonderen und
ausgezeichneten
Vorbereitungen
auf der Premiere
der Steu-
er-Coperte. „Am
weissen Röhrl“
fällt am
heutigen
Donnerstag
die Vorstellung aus.



Und dafür müssen wir Steuern zahlen

Die Universität ein SA-Exerzierplatz

Die Studentenrevolte vor und in der Universität gehen weiter - Polizei greift endlich ein Schließung der Hochschule in drohende Nähe gerückt

Halle, den 5. November.

Wie nach den Vorgängen vom Dienstag zu erwarten war, kam es auch am Mittwochabend wieder zu Demonstrationen der „nationalen“ Studentenschaft gegen Prof. Dehn, die zum Schluß in regelrechte Straßkrawalle ausarteten. Da sowohl der Rektor wie Prof. Dehn fest entschlossen sind, die zügige Durchführung der Vorlesungen zu gewährleisten, hatten sie die gestrigen Vorlesungen auf die Zeit von 20 bis 21 Uhr verlegt.

Das Betreten des Universitätsgebäudes war nur von dem mit Prof. Dehn selbst unterzeichneten Sonderausweisen versehenen Studenten gestattet. Trotz dieser Vorkehrungsmaßnahmen gelang es doch einer ganzen Anzahl nationalsozialistischer Leutsuhen, teilweise durch Gewalt gegenüber den Bedienten, teilweise durch List auf Umwegen in den Hörsaal Dehns zu gelangen. Die Haupttrauenaucher wurden aus dem Saal entfernt. Die außerhalb des Hörsaals im Gebäude randolierenden Studenten wurden durch den Defon der rechtsintelligenzialistischen Fakultät Prof. Döschner vor Zutrittskassen gehalten. Er erbot sich, der Opposition in einem beschriebenen Hörsaal ein maßstabsgemäßes Bild der Tatsachen und der Rechtslage zum Fall Dehn zu geben. Inzwischen betrat Dehn, wieder in Begleitung des Rektors, den Hörsaal. Unter Fußscharren der Hörer erklärte der Rektor, daß er am Vortage absichtlich

Treppe des Hauptgebäudes eingetreten und beschimpft.

Einundeinhalb Stunde hatte die Polizei eine Engschloß bewahrt und versucht, durch Absperungsmaßnahmen Tumulte zu verhindern. Sie hatte trotz der mühseligen Beschimpfungen, trotz der öffentlichen dauernden Zurechtweisung durch Studenten und SA-Leute das Gewöhnheitsrecht, daß auf Universitätsboden Polizei so wenig wie möglich eingreifen solle, mit Anstand gemocht, nun war es zu viel! Die Polizei räumte nun auch den Platz von den Studenten. Da diese sich jedoch immer wieder in die Universitätsgebäude zurückzogen und von hier aus ihr Spiel weiter

Die Nazis im Hintergrund

Ein besonderes Schlaglicht auf die Vorgänge wirft nachstehende Mitteilung, die uns ein Augenzeuger der gestrigen Ereignisse gibt:

„Ich beobachtete gestern abend, als ich mich eine Zeitlang am Eingang der Großen Ulrichstraße (Ecke Universitätsring) aufhielt, wie der halblinde Ortsgruppenführer der NSDAP, der Stadterordnete Czarnowski, im vollen Kriegsgelände, in großen Kanonensiefeln und Mantel, gefolgt von den Tumultuanten umherging und ganz den Anschein erweckte, als sei er einer der Führer der ganzen Aktion. Das ist um so eher anzunehmen, als neben den Nazistudenten den



Prof. Aubin.

der Rektor der Universität Halle-Wittenberg, ist seit entschlossen, die Vorlesungsfreiheit an der Universität sicherzustellen.

daß in wenigen Monaten das Dritte Reich gekommen sein werde und dann würden sie sich ohnehin im siebenten Himmel befinden. Wenn man einen oder mehrere von ihnen jetzt disziplinar bestrafe, so würden sie das nur als eine kurze vorübergehende Prüfung empfinden. Jedenfalls hat aber Professor Aubin die Hoffnung noch nicht aufgegeben, daß es noch gelingen wird, die Studentenschaft zur Vernunft zu bringen. Es besteht die Absicht, am Freitagabend eine Studentenversammlung zu veranstalten, in der der Defon der theologischen Fakultät und der Defon der juristischen Fakultät von der Rektor Unterstützung geben wollen, soweit die Studentenschaft die Gemüß übernimmt, daß diese Versammlung in Ruhe und Ordnung verläuft. Sollten sich dann trotz dieser Aufklärung weitere tumultuarische Vorgänge abspielen, so dürfte das preussische Kultusministerium eingreifen und die Schließung der Universität veranlassen.



Wie eine Pfanzstäte deutscher Geistesarbeit im Jahre 1931 ausschaut.

trieben, betrat die Polizei auch das Verwaltungsgebäude und trieb von hier aus die Rufeherren aus den Räumen der Universität heraus.

Es sei ausdrücklich betont, daß die Polizei zu diesen Maßnahmen das Recht hat, daß sie nur aus Achtung vor einem gewissen Gewöhnheitsrecht und in dem Glauben, durch einfache Maßnahmen die Ruhe herzustellen, nicht zu härtesten Durchgreifen kam.

Es muß weiter betont werden, daß die Polizei in der Universität und auch auf dem Vorplatz von dem Gummihüpfel keinen Gebrauch machte, sondern daß sie dieses neueste Verhängnis erst außer dem Bereich der Universität — und das allerdings nachdrücklich — anwandte. Den nationalsozialistischen Soldaten wurde deutlich beigebracht, daß der Gummihüpfel nicht nur auf dem Rücken kommunistischer Streifenläufer tanzen kann. Auch die umliegenden Straßen wurden nun von dem dort herumlungelnden Abspäbel gefäubert. Immer wieder kam es dabei zu Zusammenstößen mit Studenten- und SA-Gruppen. Erst nach dem Einlegen weiterer Polizeibereitschaften und Räumung der Universität unter nochdrücklicher Anwendung des Gummihüpfels trat Ruhe ein. Noch gegen 22 Uhr war die Polizei an der Universität zu sehen. Ingesamt wurden bei der Aktion fünf Personen (zwei Studenten und drei Zivilisten) festgenommen. Einigen Studenten wurden die Karten abgenommen. Ueber sie wird höchstwahrscheinlich ein Disziplinarverfahren eingeschleudert.

Hauptteil der Strafe der bekannten Gestalten der halleschen SA bildeten. Da die Polizei gestern den Eingang zum „Café Vaterland“, dem gewöhnlichen Schlußpunkt der SA, bemerkenswerterweise besetzt hielt, auch in der Friedrichstraße hand ein Polizeiposten hielten sich die SA-Leute in feinen Trüps an der Ecke Neumarktstraße, am „Café David“ und namentlich in den Anlagen am Universitätsring auf. Ein und wieder zogen die Trüps nach der Universität, um dann, wenn die Polizei vorlag, wieder das Weite zu suchen. Es war aber ganz offenkundig, daß diese SA-Trüps aus allen Teilen der Stadt nach der Universitätsgegend zusammengelassen waren.

Interessanterweise sah man unter den Demonstranten nach der Universität, um dann wenn die natürlich auch dabei sein müssen, wenn es gegen die Polizei bzw. den Staat geht. Bieleicht kann man aus dieser Tatsache heraus auch beweisen, daß der „Kajalenkampf“ gellert die Vorgänge nur kurz und unter der bescheidenen Ueberschrift „Polizei in der Universität“ veröffentlicht, ohne ein Wort der Kritik über das räuberhafte Betragen der Nazistudenten zu finden.“

Ein letzter Versuch zur Beilegung des Konflikts

Der preussische Kultusminister Grimme verfolgt die unerhörten Vorgänge an der Universität Halle sehr genau. Eine Schließung, wie sie bereits in einem Berliner Blatt angekündigt worden jedoch zur Zeit nicht in Aussicht genommen. Einem Berichterstatter dieses Blattes hat sich der Rektor dahin geäußert, daß im Augenblick mit disziplinarischen Maßnahmen nichts zu erreichen sei. Biele der nationalsozialistischen Studenten glaubten fest,

große Geduld bewahrt

habe, um die Studentenschaft von schweren Folgen zu bewahren. Wenn sich die Vorfälle diesmal wiederholen sollten, so werde er mit ganzer Schärfe durchgreifen und die unerschwinglich in der Vorlesung Anwesenden unmaßstäblich vor das Disziplinargericht bringen. Die Folge werde dann nicht nur ein Verweis von der Hochschule sein. Die Unberechtigt in der Vorlesung Anwesenden ließen dann durch einen Sprecher erklären, daß sie der Aufforderung des Defons der juristischen Fakultät folgen werden und verließen mit der Versicherung, daß

der Kampf fortgesetzt

werde, den Saal. Prof. Dehn, mit Beifallstrampeln begrüßt, konnte nun seine Vorlesung ohne jede Unterbrechung halten.

Rund um den Universitätsplatz

Die eigentlichen Krawalle spielten sich auf dem Universitätsplatz und in den umliegenden Straßen ab. Schon um 19 Uhr hatten hier sich neben vielen Neugierigen auch viele Studenten und zahlreiche SA-Jüngelchen eingefunden. Geistes und gepoltert folgerte der Nazi-Ortsgruppenführer Czarnowski im Hintergrunde des Geschehens herum. Biele wurden ausgeleitet, Riffe ertönt. Gegen 19.30 Uhr wurde die Polizei eingesetzt, die den Platz von allen Nichtstudenten räumte. Die Studenten selbst zogen sich jedesmal in die Gebäude zurück oder hielten sich auf den Freitreppen auf, von denen sie ihr „Dehn raus!“ und „Schuppa raus!“ ertönen ließen. Als das akademische Viertel herangekocht war, verstärkten sich die Rufe und ertönten das Horst-Wessel-Lied und das Vurfenschaftslied. Dazu wurden gemeine Schimpfworte gegen die immer wieder — ohne Gummihüpfel! — beruhigend die Ansammlungen gestreumt eingehende Polizei laut. Aus einem Hörsaalfenster des Hauptgebäudes, aus dem auch sonst immer Befehle abgegeben wurden, ertönte laut das Wort „Schuppa raus!“ Der Führer der Juristeneinnahme wurde auf der

Halle nun ein Vorzeiel

Der Berliner unabhängigen Stellen sind inzwischen Nachrichten überzugegangen, daß auch an anderen Universitäten rechtsabstabile Studenten die Störung von Vorlesungen ihnen nicht abzugeben. Gegenmaßnahmen der Behörden sind bereits in Vorbereitung.

Die tagtäglich sich wiederholenden Nazistudententumulte liegen auf derselben Linie wie die Nazi-Schandakten im ganzen Reich. Es ist ein Schandak, daß der Staat und die Steuerzahler für jeden dieser randolierenden Burken hohe, in die Tausende gehende Zuschüsse zahlen müssen. Dafür erlauben sie sich dann derartige Unverschämtheiten. Nicht nur uns erscheint es ganz ungebührlich, daß diese Burken von den Universitätsbehörden mit Stabschützern angefaßt werden, anstatt daß man mit aller Energie und Hochscholung derart schamlose Angriffe gegen die Freiheit der Lehre und der Forschung unterdrückt. Wenn man entgegen gegen diese Kerle vorgehen und einige von ihnen auf die frische Luft gehen würde, wäre schnell Ruhe und Ordnung geschafft. Denn die Feigheit solcher Nazi-Krazeiler ist nur allzu bekannt. Wir hoffen, daß recht bald geordnete Zustände eintreten, denn Halles Bedarf an Blamagen ist doch für lange Zeit hinlänglich gedeckt.

Der Schupo war schuld

Daß die Schupo an allem schuld ist, ist eigentlich nichts Neues mehr. Nur bekommt man von Zeit zu Zeit einmal auch die Beweis dafür. Als gestern abend der Universitätsring von den wütenden und randolierenden Studenten frei gemacht wurde, spielte sich folgende reizende Episode

Gezeichnetes Löwen gewicht

ist 1250 Gramm für 1000 3 1/3 Pfg. Zigaretten. Diese obere Gewichts-Grenze erreicht CLUB Das ist das eine Merkmal und das andere: CLUB schmeckt ganz wunderbar und — — kratzt nicht.



Der Kleingärtner

Kurzer Arbeitskalender für November

Gemüsegärten.

Von der Herrlichkeit des Gemüsegartens sind nur Grün- und Rosenkohl geblieben. Sie bleiben auch im Freien. Alles andere wird in den Keller gebracht und in Sand eingeschlagen. Von besonderem Vorteil ist ein gut durchgelüfteter Keller. Dadurch wird die Überwinterung äußerst gefördert.

Setzt ist auch die Zeit, Kompost umzuliegen. Gerade in den Städten hat es sich eingebürgert, Straßenschutt, der jetzt stark mit den Herbstblättern gemischt wird, für die Bodenbearbeitung heranzuziehen. Der Kerschitt darf in frühem Zustand nicht benutzt werden. Es empfiehlt sich, ihn mit Kalk zu mischen und ihn unter einem Erdbückerl liegen zu lassen. Schon im nächsten Frühjahr ergibt sich aus diesem Material eine brauchbare Humus. Besser ist es jedoch, wenn die Masse länger, möglichst bis zu zwei Jahren und bis sie erdig geworden ist, lagert.

Bei Eintritt strenger Kälte erhalten die im Freien überwinternden Seltlinge und die Erbberbeete eine trockene Laubdecke. Auch die Spargelreihen können eine solche vertragen.

Blumengärten.

Wenn sich die Rosen (Hochstämmen) entblättern, müssen sie niedergelegt werden. Als Schutz bekommt die Krone eine Ueberbedung mit Stichten- oder mit Wacholderreisig. Jedoch kann auch das von den Blättern gefallene Laub benutzt werden. Die Hüfte bewirkt ja auch nicht in erster Linie einen Schutz gegen Kälte, sondern den Schutz gegen die Sonnenstrahlen. Die Ueberbedung wird mit stinftendem Tieröl versehen, um Käufe fernzuhalten. Es sei



Niedergelegte Rosenstämme.

in diesem Zusammenhang noch auf das Lauffuß hingewiesen, das ein sehr gutes Deckmaterial abgibt.

Nicht wetterharte Gehölze sind einzudecken. Buschrosen werden angehäufelt.

Obstgärten.

In milden Lagen kann mit dem Schnitt des Zwergobstes begonnen werden. Bei jungen Bäumen empfiehlt sich jedoch, mit dem Schneiden bis zum Frühling zu warten, wo sich der Einfluß des Schnittes nach dem Blütenanlauf richten kann. Da Reben nach dem Frühjahrschnitt zu sehr blühen, müssen sie jetzt geschnitten werden. Für die Überwinterung ist es zweckmäßig, sie niederzubinden und mit Stroh und Strohresten zu umhüllen.

Leimringe müssen nachgesehen und neu bestrichen werden. Spalierbäume werden von den Spalieren gelöst.

Aus Theorie und Praxis

Auslichten und Reinigen der Kernobstbäume.

Bei frostigem Wetter können die Kernobstbäume weiter ausgelichtet werden. Zugleich reinigen wir Stämme und Äste von der losen Rinde, die verbrannt werden muß. Auf keinen Fall darf sie unter dem Baum bleiben. Beim Auslichten älterer Baumkronen braucht man nicht so ängstlich zu sein; denn was zu dicht ist, schmäler die Ernte, weil es den Zutritt von Licht und Luft hindert. Auch die Wäite des Obstes wird beeinträchtigt.

Schädlingsbekämpfung.

Sind die Bäume ausgelichtet und gereinigt, dann ist ein Bespritzen mit Weizenol zu empfehlen. Wenn sich am Baum auch nicht gerade Blattläuse und Ringelspanner zeigen, so ist Vorbeugung doch immer besser und billiger als Bekämpfung. Angelegte Kleegebürste sind auf ihre Kleeblühfähigkeit zu prüfen, gegebenenfalls zu erneuern.

Kalkgaben.

Nicht genug kann die reichliche Verwendung von Kalk empfohlen werden. Die meisten Krankheiten an den Obstbäumen sind auf Kalkmangel im Boden zurückzuführen. Außerdem sind Früchte, die in ihrem Gewebe genügend Kalk aufgespeichert haben, nicht nur bedeutend haltbarer, sondern auch viel wohlschmeckender und beförmlicher. Kalk ist das billigste Düngemittel und für die Kulturen unerschöpflich.

Düngen und Graben.

der Baumstämme sind fortzuführen. Frisch gepflanzte Bäume und Erdbeeren bedeckt man mit kurz verrottetem Dünger und Kompost bzw. Laub.

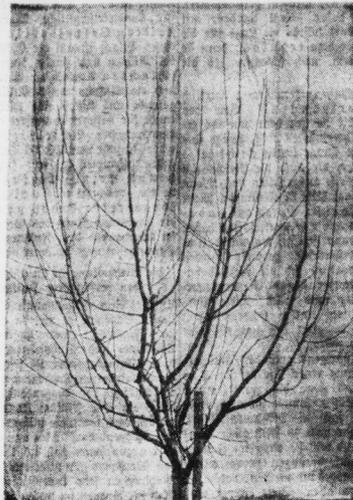
Winterschutz.

Für Pfirsiche und auch Weinreben müssen Deckstoffe schon jetzt gegen strenge Kälte besorgt werden. Bei Pfirsichen wird am besten Tannenreisig benutzt. Dieses Material ist hindurch luftdicht und schützt genügend gegen die gefährliche Winterkälte. Am Frühjahr fallen die Ähren ab und so registriert sich der Zutritt von Luft und Sonne von selbst. Beim Weizen genügt eine leichte Hülle von Stroh. Aber man nehme nicht zu viel, da sonst unter dem Stroh das Holz strotzt.

Obstauberzeugung.

Die oft auf Hüden gelagerten Früchte müssen öfters durchgehoben werden. Alles Obst, was faulen will und un-

weicht beschädigt wurde, wird schnell schlecht und muß sofort abgelagert werden. Vor allem ist auch auf die Temperatur im Aufbewahrungsraum Wert zu legen. Durch Definieren und Schließen der Fenster müssen die Temperaturen ziemlich gleichmäßig gehalten werden. Ist die Luft zu trocken, so muß man den Boden mit etwas Wasser überprügen, da sonst die Früchte



Gutentwickeltes Exemplar eines Apfelbaumes

welken. Ergibt sich aber eine zu große Feuchtigkeit, dann stellen wir hohe Gefäße mit frisch gebranntem Stückkalk auf, der der Luft die überschüssige Feuchtigkeit entzieht.

Gemüsegärten.

Das Einräumen ist zu beenden. Winterkohl kann, wenn die Gefahr des Karnidelfraßes nicht gegeben ist, im Freien bleiben. Hat man aber mit Karnidelfraß zu rechnen, dann werden die Beete zum Schutz mit Draht eingedaut.

Endivien.

Endivien, die noch nicht fertig ist, wird mit den Wurzeln herausgenommen und in einen Kasten bzw. ein ausgehachtes Beet locker eingeschlagen und leicht mit Stroh bedeckt. Kohlröhren dürfen unter feinen Umfänden im Boden bleiben. Leberhaupt soll alles, was im Garten übrig bleibt, auf den Kompost geschafft werden.

Düngung.

Ist die Aufräumarbeit beendet, dann kommen etwa auf 1000 Quadratmeter Gartenland 35 Kilogramm Thomasmehl, 60 Kilogramm Rainsit und 100 Kilogramm Kalk. Dieser



Die Erde wird roallartig angehäufelt, dann kommt eine Dünnerdecke darüber

Dünger ist gleichmäßig zu verstreuen und das Land großschichtig umzugraben. Der Stalldung verwendet, wird bei schwerem Boden diesen schon jetzt, bei leichtem Boden aber erst im Frühjahr mit unterarbeiten. In diesem Falle muß die Anwendung von Kalk allerdings verschoben werden.

Für die Küche

Endivien

Mit den neuartigen Endivien müssen viele Hausfrauen nichts Rechtes anzufangen. Dabei verdient es dieses herbstliche Gartenprodukt, das von Fremden eines herzhafte Geschmackes mit einem Feudenschicht begrüßt wird, mehr

angehoben zu werden. Es liefert nämlich ein schmackhaftes Gemüse und einen erfrischenden, knorpeligen Salat.

Endivienemüße.

Von sechs Endivienköpfen schneidet man die Wurzeln ab und entfernt die äußeren grünen Blätter. Die Traufen gelben Blätter werden aufeinander geschichtet, damit man sie bequem in schmale Streifen zerlegen kann. Die übergießt man dann mit warmem Wasser und spült sie nach 20 Minuten unter der Wasserleitung nach. Inzwischen zerläßt man zwei Eßlöffel Butter goldgelb, dünnst darin eine Feingemüße Zwiebel und gibt nun die Gemüßstreifen der Hitze für 10 Minuten später füllt man eine Bierstößel Wasser schäufelweise ein und läßt rasch aufwellen. Reigt genügt eine kleine Flamme, die uns das Gericht in zwanzig Minuten gar wird. Mit Behagen schmeckt das Gemüse noch fünf Eßlöffel dicke Milch, die mit drei viertel Eßlöffel Mehl glattgerührt wurden. Hat man nochmals aufgedocht, so nimmt man den Topf von der Flamme, überstreut mit gelegter Butter und rundet den Geschmack mit einem Eßlöffel frischer Butter lieblich ab. Erst ganz zum Schluß spendet man das Salz mit spitzen Fingern.

Endivien Salat.

Auch zum Salat schneidet man die gelben Endivienblätter in schmale Streifen, die in kaltem, mit dem Salzwasser etwa eine Dreiviertelstunde liegen bleiben müssen. Gaben sie auch dann ihre ererbte Bitterkeit noch nicht überwunden, so hilft ein halbtündiges warmes Bad erfolgreich nach. Dann spült man die Streifen unter der Wasserleitung aus und schwenkt sie in einem Sieb oder einem Tuch gründlich aus, damit die Flüssigkeit unsere schöne Salatunze nicht verwässern kann. Die nötige Säure zum Salat nimmt man heute von der Zitronen- und past das Quantum jeweils dem Eigengeschmack vorsichtig an. Verfügt man über Borersäure, so merkt man sie einem Salat stets wohl ansetzen, wobei die Endivie zur Kerbel eine besondere Zuneigung hat. Zu unserer Limette gebrauchen wir fünf Eßlöffel Del, einen halben Eßlöffel geriebener Zwiebel, den nötigen Zitronensaft, eine Prise Salz und - nicht zu vergessen - ein wenig Zucker, die in einer Tasse mit der Gabel mäßig geschlagen werden. Von dieser Marinade gießt man etwas über eine Schicht Salatstreifen, mischt gründlich mit zwei Eßlöffeln und läßt die nächste Schicht folgen, bis der saftige kühl Salat die Limette vollkommen aufgelassen hat. Lucie Birgel, Potsdam.

Briefkasten

(An dieser Stelle beantworten wir kostenlos alle Fragen aus unserem Leserkreis über den Gartenbau.)

E. M. in G. Meine Buschrosen sind schon mehrere Jahre bis Ende Juli vom Mehlau verschont geblieben. Aber innerhalb vier Wochen ist der Laub so stark auf, daß Blätter und Blüten unerschöpflich wurden. Woran liegt das?

Antwort: Sie können dem Uebel nur vorbeugen, wenn Sie Ende Juli, noch bevor der Mehlau auftritt, vorbeugend die Rosen schneiden. Zu diesem Zweck gibt es eigene konstruierte Schneidmaschinen, in jeder Samenhandlung oder ähnlichem Geschäft zu haben.

E. M. in G. Kann man Bestemion und Gallarden im Freiland überwintern?

Antwort: Beide Staubbäume sind vollständig winterhart. Nur wenn sie im Herbst frisch gepflanzt und noch nicht eingewachsen sind, ist eine leichte Schutzdecke anzuraten, aber nicht unbedingt.

G. B. in Köln. Habe in meinem Garten einen Birnbaum. Alter 8 Jahre. Größe 5 bis 6 Meter. Wachstum gut. Hat bis heute weder gelüht noch Früchte getragen. Woran kann dies liegen?

Antwort: Der Birnbaum steht in zu guter Düngtraft. Diese wirkt sich aber nur auf das Wachstum aus, die Schädlichkeit macht sich bemerkbar in der Unfruchtbarkeit. Möglicherweise kann aber auch die Überdüngung mitwirken. Als rate Ihnen aus folgenden: Unterlassen Sie jegliche Düngung mit Stallung oder Gabe. Geben Sie dem Baume jetzt noch 5 Kilogramm Kalk, 2 Kilogramm Rainsit und 1 Kilogramm Thomasmehl. Dieses zusammen graben Sie flach unter. Dann legen Sie um die Wäite, 25 Zentimeter vom Stamme entfernt, Fruchttrünge, und zwar folgendenmaßen: 2 1/2 bis 3 Millimeter starker Draht wird um den Ast gelegt und mit einer Anheftung so stark angehängt, daß der Draht die Rinde durchschneidet und auf die Wäite die starke Saftabfuhr etwas hemmt. Der Erfolg wird sich auffallend schon im kommenden Jahre bemerkbar machen. Der Draht wird im nächsten Jahre von der Rinde überwuchert, braucht also nicht entfernt werden.

W. I. in Schwerin. Im vorigen Herbst pflanzte ich junge Apfel- und Birnbäume. Von diesen Bäumen haben im Frühjahr und im Sommer gelbe Ameisen die Knospen und Blüten abgetrieben. Was kann ich dagegen tun?

Antwort: Der Ameise ist sehr schwer beizukommen. Als rate Ihnen folgende Mittel zum Fernhalten und zum Vertreiben: Pflanzen Sie um den Baumstamm im kommenden Frühjahr Pfefferminze oder Knoblauch. Dadurch werden Ameisen abgelenkt. Oder legen Sie um den Stamm handbreite Ringe von Schafwolle oder Watte. Oder bringen Sie guttübende Weingürtel an (Nix fertig). Aus den Nestern können Sie die Ameisen vertreiben, wenn Sie darin einige Köpfe von Herlingen oder toten Fischen vergraben. Löten können Sie die Ameisen im Neste, wenn Sie abends den Hofen schnell aufgraben und die Erde dann mit tosendem Wasser oder noch besser mit Saure übergießen. Oder aber Sie graben in das Nest eine Stüde frisch gebranntem Kalk und übergeben diesen mit Wasser.

W. I. in Schwerin: Meinen Garten habe ich im vorigen Herbst übernommen. In dem Garten steht ein großer Apfelbaum, der gute Kochäpfel von Faustgröße tragen soll. Der Baum trägt auch in diesem Jahre viele Äpfel, diese waren aber nur alle etwa hafenstüßig und meistens verripelt. Die Blätter waren nur klein entwickelt, der Blütschnee nur sehr gering. Kann hiergegen etwas unternommen werden?

Antwort: Der Baum hat Hunger. Ebenfalls hat er im Jahre vorher sehr gut getragen und die verbrauchten Nährstoffe sind nicht wieder ersetzt worden. Um im kommenden Jahre wieder Ernte zu haben, empfehle ich Ihnen, in der Kronentraufe des Baumes einen Graben von 50 Zentimeter Tiefe und 20 Zentimeter Breite zu ziehen und diesen mit verrottetem Dung oder gutem Kompost zu füllen. Dazwischen mischen Sie gleich 6 bis 8 Kilogramm Thomasmehl und 10 bis 12 Kilogramm Rainsit. Im Frühjahr geben Sie eine flache Raubdüngung. So wird sich der Baum schnell wieder erholen und gute Früchte bringen.

Bahnhofsdienst 1931

Locomotiven auf laufendem Band

In diesen Tagen bei der Berliner Maschinenbau AG. vom 2. Schmelzwerk ihre schwebende Lokomotive fertiggestellt und an die Deutsche Reichsbahn-Lokomotivfabrik abgeliefert. Der nachfolgende Artikel erzählt einiges aus dem Leben einer modernen Lokomotive.

Die Beförderung der Rüge: also die Lokomotive und ihre Ausrüstung mit Kohle und Wasser beansprucht ein Drittel der gesamten Ausgaben der Reichsbahn. Seit Jahrzehnten war es das Ziel der Ingenieure und Erfinder, dieses Milliardenproblem, diese Lokomotive, von dem Vorrat der „unwirtschaftlichen Dampfmaschine“ zu befreien — aus dem „Kohlenstiefel“ einen Kohlenkammer zu machen. Das ist weitgehend gelungen. Ein Beispiel? In hundert Jahren der Entwicklung wurden Länge, Festigkeit und Gewicht der Lokomotiven um nur ein Sechstel bis Dreifaches — die

Belastungen aber um ein Zweifachtes! Der zweifach verbesserte Lokomotivbau der letzten Jahrzehnte muß die Kohle bei ihrer Verbrennung zu wirtschaftlich und doch zu Wirtschaftlichkeit erheblich vermindert werden konnte. Um eine Million Brutto-Tonnenkilometer zu fahren wurden 1918 rund 65 Tonnen Kohle verbraucht. Diese Leistung wird heute mit 33 Tonnen Kohle geschafft! Und erst der modernen Schnelllokomotive blieb es vorbehalten, mit ihren 200 Zentnern Tenderladung Strecken bis zu 500 Kilometer ohne Ausrüstung zurückzulegen. Die Lokomotive von 1910 wäret mit dem gleichen Kohlenvorrat 200 Kilometer weit gekommen — die von 1894 sogar nur 150 Kilometer.

600 Kilometer vor demselben Zug! Dann bricht für die Lokomotive ein „Heteroband“ an, der ausfällt mit dem intensiven Arbeiten der Eisenbahn, der Forderung und der Nachschubnahme. Die Lokomotive hat den Zug in die Kasse gebracht. Jetzt führt sie nachster Weg zur Kohlenlokomotive. Ihre Versorgung mit Brennstoff und Wasser geschieht unmittelbar nach Beendigung der letzten Fahrt. Ein kleiner Wagen wendet seinen Lauf, bis er mit seiner schwebenden Kugel über dem Wasserloch des Tenderrahmens 30 000 Liter Wasser fängt in wenigen Minuten dort hinein. In einem Koffert, der das Kohlenlager ringumgibt und der mit dem Lokomotivkasten durch Röhre verbunden ist. Die meisten großen Lokomotiven haben eigene Wasserwerke gebaut, um die Kohlen mit erhöhtem Druck zu füllen. So ist die Kohlenwasserwerkstatt in der Reichsbahn in großer Zahl errichtet worden. Es sollen ein gutes Wasserwerkstatt gebaut, das die Ver-

baumorgane der Lokomotive nicht angreift — denn auch hier können Krankheiten entstehen: Lagersitz auf dem festgelegten Reibstein ab, so wird der ganze Wärmegrad, dadurch natürlich stark beeinträchtigt. Man hat die meisten Reibsteine deshalb auch sämtlich mit sogenannten Schmelzabweidern versehen.

Die Lokomotive wird entladen. In dem Werk, in dem sie nun steht, befindet sich zwischen den Schienen eine 30 Meter lange, einen Meter tiefe, ausgebaute Grube. Durch diese Grube laufen wiederum Schienen: ein Schmelzabweider, auf dem, ein aneinandergereiht, Kippwagen die Lösung vollständig ausfüllen. Ein kurzes Kommando: während und gleichzeitig läßt die Lokomotive die noch

glühende Rüge in diese Kippwagen fallen — „entsichert“ löst sie weiter, gefolgt von einem elektrischen Kran, der die Kippwagen hochnimmt und in bereitstehende Güterwagen entleert. Nach diese Schritte findet ihre Bemerkung: sie geht an Betriebs, die durch Auskommen den festlichen Bedarf an Kohle gewinnen. Was übrig bleibt, dient zur Herstellung von Schlackenteilen. In diesem Haushalt wird nichts verschwendet.

Erst im Schuppen finden „Feuerwärmer“ die runde Tür vor der Kraft der Lokomotive; betreten die Rauchkammer vom Fuß und von der „Sofa“. In Reinigungs- und Reparaturarbeiten, die zwischen den Schienen eingebracht sind, kann das Schuppenpersonal am besten der Lokomotive gründlich und hoch schenken übersehen. Denn wenige Stunden später beginnt der neue Dienst. Die Mannschaft wird abgeholt — Kohlen- und Lokomotivleistungsräume lassen es der neuen Mannschaft angehen sein, die Maschine nur dann zu übernehmen, wenn sie in bester Ordnung ist, vor allem darf sie nicht qualmen, wenn sie jedoch gut betriebsfähig ist.

Und wieder wird gerade dieses Feuerwerk einmal die letzte Arbeit sein, die ausschließlich handwerklicher Beschäftigung überantwortet bleibt. In allem übrigen nämlich strebt der Bahnhofsdienst nach streifen Stellen, wie der ganze Betrieb allgemein: Erhaltung der Maschine über die menschliche Arbeitskraft. Die mechanischen Anlagen zur Lokomotivbedienung sind in den letzten Jahren vielfach ergänzt worden. Beim Ausfahren und Einhängen der Lokomotiven, beim Auslösen der Weis- und Klauenträger wird die herkömmliche, rein körperliche Leistung immer mehr durch Apparate abgelöst.

Und auch sonst hat die Aufstellung von Greifzweigen, die Elektrifizierung von Kohlenkammern, Drehbänken und Schweißbänken den gesamten Bahnhofsdienst weitgehend mechanisiert.

New York weiht neue Riesenbrücke ein



Die feierliche Eröffnung der George-Washington-Brücke, die Newport mit Newjersey verbindet. Die Brücke ist etwa 1450 Meter lang und die angewandte Gängelkonstruktion steht in der Welt einzigartig da.

Stlarets „Buchprüfer“

Billige Anzüge für städtische Beamte

Im Berliner Starel-Prozess wurde am Mittwoch der ehemalige Buchprüfer des Bezirksamtes Berlin-Mitte, der angeklagte Ludwig, vernommen. Nach der Anhörung soll Ludwig von den Starets befreit worden sein, damit er bei der Buchprüfung beide Augen zuwende. Ludwig hatte im Jahre 1928 Bestellungen über das Vermögen der Firma Willi Starel getroffen und die Bücher der RWB einer Prüfung unterzogen. Obwohl der mitangeklagte Starel-Buchhalter Ludwig die aufsehenerregende Mitteilung machte, daß die Starets schon im Jahre 1928 ihren wertvollen Inventar aus feuerfesten Grundsteinen nur mit einem Drittel angegeben hätten und obgleich Ludwig vor der Buchprüfung durch Ludwig auf Veranlassung Willi Starets

sein, aber ich bin auch nur ein Mensch.“ Angeklagter Ludwig: „Die Sache war so plump, daß sie jeder Mensch sofort hätte merken müssen.“ Der Angeklagte Willi Starel erklärt hierzu noch, daß alles überaus nur auf Irrtum beruhen müßte. Auch die Bestellungen wurden von den Angeklagten abgelesen, wofür z. B. Ludwig bezeugt, daß Ludwig sich gleich in den ersten Tagen seiner Prüfung bei den Starets einen Anzug und einen Pantel habe anfertigen lassen (später ist Ludwig bei der Firma Starel als „Berater“ angestellt worden). Ludwig fernher an, daß auch schärfere andere Beamte und städtische Angestellte bei den Starets Anzüge bestellt hätten; in diesen Fällen sei in die Bestellscheine der Starets eine „70“ geschrieben worden zum Zeichen dafür, daß keine Rechnung gefordert werden sollte. Der Starel erklärt hierzu, daß ihm bei diesen Bestellungen eine „Bestellung“ ferngegangen habe.

neue Bücher mit noch geringeren Umschlagzeiten angelegt worden sein sollen, behauptet Ludwig jetzt der Gericht, feinerzeit nichts Verdächtiges bemerkt zu haben; im übrigen, erklärt er, könne er sich an Einzelheiten nicht mehr erinnern. Ludwig: „Ich konnte ummöglich jede einzelne Buchung nachprüfen. Ich habe das Buch gehabt, reingelegt worden zu

immerzu nicht er gegeben, daß für höhere städtische Beamte loger Maßnahme bei einer schlaffen Schneiderfirma bestellt, jedoch weit unter Preis berechnet und nicht einmal immer von den Abrechnern begüht wurden.

Millionen zu verdienen

Der Zeit wird ein Kontrakt der ziemlich wertvollen Baccaratspiele gefolgt. Der Kontrakt muß über ein gewisses Eigenkapital verfügen, das für ein Jahr oder die folgende Hälfte, im Verlauf des Winters als Bankrott seine drei Millionen Mark zu verdienen. Außerdem ist die Gewinner, einen geeigneten Mann zu finden, nicht gering denn dieser ist der Bankrott bei Baccarat als ein Spiellose von Riga vertrieben, und die Spieler vertrieben sich mit hundertfachen Spielen die Zeit. Jetzt hat sich der Direktor des Casinos sogar genötigt gesehen, seine Pläne im Hinblick auf den Bankrott zu ändern. Das Spiellose ist die Folge der Missetaten des berühmten italienischen Spielmathematikers Amleto Battisti,

der in der letzten Saison des Spielfelds dank seinen Berechnungen

etwa 5 Millionen Mark verdient

hatte. Aber er ist vorsichtig genug, sich mit seinem Gewinn zu begnügen. Unerwartet hat auch die Polizei Berechnungen getroffen, die dazu dienen sollen, ein gewisses Spiellose für die Ausübung der Bankrottspiele zu bieten. So darf der Bankrott niemals etwas mit der französischen Polizei zu tun gehabt haben, er muß vielmehr genügend Eigenkapital besitzen, um eine gewisse Sicherheit für die Auszahlung der Beträge zu bieten, und er darf endlich nicht offiziell im Dienste des Casinos stehen.

Die Bedung der bei Craya Flow verfertigten Kriegsschiffe wird eingeholt

Times meldet, daß die Firma, die seit sieben Jahren damit beschäftigt ist, die Schiffe der bei Craya Flow verfertigten deutschen Kriegsschiffe zu bauen, die Arbeiten als unrentabel einzustellen sich entschlossen hat. Ingesamt sind 32 Schiffe gegeben worden, darunter sechs von 20000 und mehr Tonnen. Ungefähr ein Dutzend Schiffe, die in einer Tiefe von etwa 40 Meter mit der Seite über dem Kiel nach oben auf dem Werstergange ruhen, werden dort verbleiben.

Das Geheimnis der Brüder Saß

Bei der Durchsicht der Wohnung der in Berlin-Moabit unter dem Verdacht des Mordes verhafteten Brüder Erich und Franz Saß entdeckten die Kriminalbeamten u. a. einen nachgemachten Amalams- und Notarstempel sowie ein Kistchen zur künstlichen Herstellung eines Fingerabdrucks. Der hierbei verwandte Originalstempel gehört einem bisher noch Unbekannten. Mit dem durch das Fingerabdruckbüro auszuführenden Gummimatrüb wurde es den Brüdern Saß möglich sein, an einem Latort durch einfaches Stempeln

fremde Fingerabdrücke zu hinterlassen. Die Brüder Saß behaupten allerdings, daß sie das bei ihnen gefundene Hilfsmaterial nur für Experimente und Reheben benutzt hätten. Am übrigen hielten sie sich in Schwiegen oder geben nur belanglose Antworten. Ueber die Frage der Dollenstellung und der eventuellen Anklage auf Verbestattung einer strafbaren Handlung ist noch nicht entschieden.

Der Cochemer Berg in Bewegung



Burg Cochem an der Mosel.

Der Cochemer Berg bei Cochem an der Mosel beginnt wieder zu „wandern“. In der Nacht zu Mittwoch lösten sich am oberen Rand mehrere große bis zu 60 Zentner schwere Felsstücke und stürzten donnernd in die Tiefe. Mit der Bestimmung von weiteren Gesteinsmassen ist zu rechnen. Mehrere gefährdete Häuser wurden geräumt und Teile der Provinzial-Landstraße gesperrt werden. Nach Berechnungen der Geologischen Landesanstalt in Berlin ist zu befürchten, daß eines Tages der ganze Berg auf einmal abwärts. Ebenfalls haben Eisenbahnen im Umkreis des Berges den besten Zusammenhang der Massen beiseite; insgesamt sind etwa 500 000 bis

600 000 Kubikmeter Felsmasse lose. Bedrohlich wurde die Bedrohung der Felsmassen durch den häufigen Regen im letzten Sommer. Da der Cochemer Berg ununterbrochen ist, besteht die Gefahr, daß Fels- und Sandmassen von insgesamt 500 000 bis 600 000 Kubikmeter ins Abtrübsen geraten und die tiefer gelegenen Teile des Städtchens verflüchten.

Waldhundert-Zimmer-Wohnung des Kronprinzen

Insituation zu Paris Auszug: „Die haben auch schon alles genommen.“

Kronprinz Dumbert von Spanien, der bisher den Rang eines Obersten bekleidete, ist soeben zum Brigadegeneral mit dem Ehrenrang ernannt worden. Der Zeit wird das königliche Schloss von Reapel für die Hofhaltung des kronprinzlichen Paares gerichtet. Das Schloss, ein gemauertes Bauwerk aus der Bourbonenzeit, wurde im Jahre 1599 von dem römischen Architekten Domenico Fontana gebaut. Es gibt mehr als 1200 Zimmer, ein Garten und einen ausgedehnten, an alten prächtigen Säulen, künstlich verwickelten Statuen und Springbrunnen reichen Park. Die Repräsentationsräume im ersten Stock sind mit kostbaren Möbeln aus der Rokokozeit und Gemälden der berühmtesten Schule ausgestattet. Im Offizierslokal befindet sich die reiche Bibliothek, die aus mehr als 300 000 Bänden besteht.

Auch in Frankreich's Bankpleiten

Die Bankausfallbrüche in Frankreich gehen weiter. Am Mittwoch hat die Bank Zarbiff & Co. in St. Etienne infolge massenhafter Abhebung von Depositionen infolge ihrer Schalter schließten müssen. Aus demselben Grunde hat die Bank Charpenay in Grenoble, eine der ältesten Banken der dortigen Gegend, ihre Zahlungen eingestellt.

Neuer Mordenbrand

Die große Petrochemiefabrik bei Mornet (Mauritanien), die 2½ Jahre hindurch in Flammen stand und erst vor kurzem wieder in Betrieb genommen werden konnte, beschäftigt sich von neuem. Die Flammen lodern über 60 Meter hoch. Die Besitzerin der Fabrik, die Gesellschaft Romana Americana, teilt mit, daß neue Vorarbeiten wegen zu hoher Kosten vorgenommen werden sollen. Die Firma will die Fabrik ausbessern lassen.

Wieder Calmette-Prozess

Nach dreitägiger Pause wurde am Mittwoch nachmittag die Verhandlung im Südben Calmette-Prozess wieder aufgenommen. In der Kula der „Oberstaatsanwalt am Dom“ hielt Professor Schürmann vom pathologischen Institut in Berlin einen allgemein gehaltenen Vortrag über Infektionen, Wunden und Transfusionskrankheiten, insbesondere der Fütterungstuberkulose. Zwei dieses Vortrags war, durch Klärung der pathologischen Grundbegriffe dem Laien das Verständnis für das Gutachten Professor Schürmanns zu erleichtern. Der Schlußfolgerung Professor Schürmanns wird durch den Gerichtsbescheid von 83 an den Folgen der Calmette-Katastrophe verstorbenen Kindern bekräftigt, die er in Südben festsetzt. — Die Beweisnahme wird am Donnerstag mit der Vernehmung der Bekannten fortgesetzt werden.

Zusammenstoß bei einer Arbeitslosenunternehmung in Palästina. Bei einer Rundgebung jüdischer Arbeitsloser vor Orangeplantagen, auf denen arabische Arbeiter beschäftigt waren, kam es in der jüdischen Kolonie Bedach zu einem Zusammenstoß zwischen den Teilnehmern an der Rundgebung und der Polizei. Dabei wurden 20 Personen verletzt, davon fünf schwer. Vier Personen wurden verhaftet.

Gasexplosion in Prag. In dem Prager Barracken wurden durch eine Gasexplosion das vierte und fünfte Stockwerk eines Hauses zerstört. Das Unglück forderte vier Belegte.



Die Brüder Saß, ein Rätsel für die Berliner Polizei.

Erich Saß und sein Bruder Franz (links oben), die Beschäftigten Berliner Verkehrs, die in dem Verdacht standen, den sensationellen Bank-einbruch am Wittenbergplatz in Berlin ausgeführt zu haben, wegen Mangel an Beweisen freigelassen werden mußten.

